

Plastische Kunst zwischen 1920 und 1930 in der Rohrdammsiedlung

Wenn man aufmerksam durch Siemensstadt streift, oder wie ich in Siemensstadt aufgewachsen ist, entdeckt man immer wieder figürliche Darstellungen und Reliefs über Hauseingängen, an Brunnen oder in Grünanlagen.

Eine rührende und verblüffende Geschichte erlebten mein Vater und ich im Sommer 1997 in der Lüneburger Heide. Seit dem Tod meiner Mutter machte ich mit meinem 90-jährigen Vater jedes Jahr ein paar Tage gemeinsam Urlaub. Diesmal in Bad Bevensen in einem kleinen privat geführten Hotel. Zur Begrüßung warnte uns die Chefin: „Wir haben einen noch betagteren Gast, den Herrn von Winterfeld. Sie müssen darauf gefasst sein, dass er Ihnen Fotos seiner Kunstwerke zeigen will. Er ist fast 100 und hat ein bewegtes Leben hinter sich als Künstler, Jagdflieger und Vater von 9 Kindern. Die Kinder bringen ihn jedes Jahr für ein paar Wochen her.“

Eines Abends begegnete uns der alte Herr sehr aufgeregt. Er hatte sein Hörgerät verloren. Ob wir ihm beim Suchen helfen könnten. Natürlich konnten wir das und fanden es auch. Das erfreute ihn so, dass er glückstrahlend den (von der Chefin erwähnten) kleinen Koffer holte und viele Fotos seiner schönen Plastiken in Bronze und Stein zeigte. Er erklärte, wo seine Arbeiten in ganz Deutschland verstreut ihren Platz gefunden haben. Dann wurde er traurig und holte zwei Karten hervor. „Ob die den Krieg überhaupt überdauert haben und wenn – wo sie stehen, weiß ich nicht. Ich habe nie mehr von den Arbeiten gehört“, meinte er.

Mein Vater und ich sahen sich schmunzelnd und vielsagend an. „Wir können Sie beruhigen“, sagten wir. „Wir gehen oft an Ihren Bronzen-*die spielenden Zicklein, die herumtollenden Bärenkinder* und *den beiden raufenden Knaben* vorbei. Wir wohnen nämlich dort. Sie sind in perfektem Zustand und stehen in Berlin in der sogenannten Gartenstadtsiedlung Siemensstadt auf der Grünanlage zwischen dem Rohrdamm und der Rapsstraße. Außerdem ist auch Ihre Steinplastik *Mutter mit Kind* auf der Grünanlage zwischen der Rieppelstraße und Rapsstraße sehr gut erhalten. Wir freuen uns oft an Ihren Kunstwerken, wenn wir vorbeikommen“.

Er erklärte, wo seine Arbeiten in ganz Deutschland verstreut ihren Platz gefunden haben. Dann wurde er traurig und holte zwei Karten hervor. „Ob die den Krieg überhaupt überdauert haben und wenn – wo sie stehen, weiß ich nicht. Ich habe nie mehr von den Arbeiten gehört“, meinte er.

Mein Vater und ich sahen sich schmunzelnd und vielsagend an. „Wir können Sie beruhigen“, sagten wir. „Wir gehen oft an Ihren Bronzen-*die spielenden Zicklein, die herumtollenden Bärenkinder* und *den beiden raufenden Knaben* vorbei. Wir wohnen nämlich dort. Sie sind in perfektem Zustand und stehen in Berlin in der sogenannten Gartenstadtsiedlung Siemensstadt auf der Grünanlage zwischen dem Rohrdamm und der Rapsstraße. Außerdem ist auch Ihre Steinplastik *Mutter mit Kind* auf der Grünanlage zwischen der Rieppelstraße und Rapsstraße sehr gut erhalten. Wir freuen uns oft an Ihren Kunstwerken, wenn wir vorbeikommen“.



Wilhelm von Winterfeld war sehr bewegt über diese Nachricht, er hatte nicht damit gerechnet, noch zu Lebzeiten von seinen angeblich verschollenen Arbeiten zu hören. Ich versprach ihm, zu seinem bevorstehenden 99. Geburtstag Fotos und einen Lageplan von den vier Plastiken zu schicken, für ihn als Geburtstagsgeschenk und für seine Kinder als Information für eventuelle spätere Veröffentlichungen. Er hat mir noch einen Dankesbrief geschrieben. Ein halbes Jahr später, am 18.12.1997, ist Wilhelm von Winterfeld in Dortmund gestorben.

Sein Werdegang war wirklich ungewöhnlich, wie die Hotelchefin angedeutet hatte. Am 24.7.1898 in Berlin in eine preußische Adelsfamilie geboren, musste er die Offizierslaufbahn einschlagen, als Jagdflieger wurde er abgeschossen, kam in Kriegsgefangenschaft und wandte sich erst nach seiner Rückkehr der Kunst und einem Architekturstudium zu. Georg Kolbe erkannte sein Talent und bestärkte ihn, sich vollends der Bildhauerei zu widmen. So arbeitete er in Bronze und Stein und wurde ein sehr gefragter Bildhauer, auch von Büsten berühmter Persönlichkeiten. Ich sehe ihn vor mir, wenn ich an seinen Kunstwerken vorbeigehe. Ein kleiner Wermutstropfen: Nach der späteren Renovierung der Sockel der Tierplastiken vertauschten die Handwerker die beiden Tiergruppen. Die Bronzen waren über Winter in einem Bauwagen gelagert und im Frühjahr hatten die Arbeiter offenbar vergessen, wie die Plastiken vorher gruppiert waren. Die *spielenden Zicklein* schuf von Winterfeld 1929, die Sandsteinfigur *Mutter mit Kind* 1930. Bemerkenswert ist, dass gerade „unsere“ Siemensstädter Winterfeld-Plastiken die einzigen Bilddokumente aus dem umfangreichen Schaffen des Künstlers sind, die bei Wikipedia aufgeführt werden.

